

Ein Gedanke zum 1. Mai – dem Hochfest der Schutzfrau Bayerns

Wenige Tage sind es noch, bis öffentliche Gottesdienste wieder möglich sind. Viele haben sie schmerzlich vermisst in den vergangenen Wochen, besonders zu Ostern. Und dennoch werden die kommenden Gottesdienste bei Weitem nicht so sein, wie wir sie gewohnt waren. Es gibt eine strenge Teilnehmerbeschränkung, das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ist vorgeschrieben und es gibt weitere Vorsichtsmaßnahmen, besonders auch für den Empfang der Heiligen Kommunion.

So groß die Hoffnung ist, die sich mit dem Öffnen der Gottesdienste verbindet, so groß könnte auch die Enttäuschung sein angesichts des Schutzkonzeptes. Das alles ist keine Gängelei, sondern der momentan einzig realistische und gangbare Weg, die Eucharistie gemeinsam feiern zu können und die Kraftquelle der Heiligen Kommunion zugänglich zu machen unter einem möglichst geringen Risiko einer Infektion, die für manche unserer Gemeindemitglieder zu einem lebensbedrohlichen Verhängnis werden könnte. Schon jetzt bitte ich Sie für Ihr Verständnis. Wir müssen dies wirklich gemeinsam tragen und ertragen, um wieder in ein gemeinsames Gottesdienstleben aufbrechen und das Not-Wendige Brot des Lebens empfangen zu können.

Jetzt im anbrechenden Monat Mai kann uns der Blick auf Maria eine ganz große Hilfe sein.

Als vor einigen Jahren Papst Benedikt XVI. an der Mariensäule in München gebetet hat, tat er dies mit eindringlichen Worten. Er betete zur Gottesmutter: „Unsere Vorfahren haben in bedrängter Zeit dein Bild hier im Herzen der Stadt München aufgestellt, um dir Stadt und Land anzuvertrauen. Dir wollten sie auf den Wegen des Alltags immer wieder begegnen und von dir das rechte Menschsein lernen; von dir lernen, wie wir Gott finden und wie wir so zueinander kommen können. Sie haben dir Krone und Zepter, die damaligen Symbole der Herrschaft über das Land, gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in rechten Händen sind. – in den Händen der Mutter“.

Papst Benedikt war es wichtig zu betonen: Maria lässt sich von der Not der Menschen bewegen – und auch vor uns haben Menschen sich in bedrängter Zeit der Gottesmutter anvertraut. Die mütterliche Güte, die Maria ausstrahlt, sie gilt auch uns und unserer Zeit.

Maria führt uns zum Eigentlichen, zum Wesentlichen. Das tut not. Es tut not, das „rechte Menschsein“ wieder neu zu erlernen und Wichtiges von Unwesentlichen zu unterscheiden.

Maria ist die Patronin unseres Landes Bayern. Eine solche Schutzfrau zu haben, führt uns direkt in die Mitte unseres Glaubens. Maria ist wie eine Brücke, auf der wir den Weg hin zu Gott gut und sicher gehen können als auf allen anderen Wegen, da sie uns als Mensch, als „Frau aus dem Volk“, wie wir es in einem beliebten Marienlied singen, unmittelbar nah kommt.

Maria trägt auf vielen Darstellungen in unseren Kirchen und der ganzen Welt Krone und Zepter, die Insignien der Macht, weil sie die Macht hat, unsere Anliegen zu Gott zu tragen. Eine bessere Schutzpatronin könnten wir uns nicht denken, als wir sie in der Gottesmutter haben. Vertrauen wir uns und diese Zeit besonders im Monat Mai der Gottesmutter an.